

**300 Jahre
Pfarrkirche Sankt Johannes Tobel
1707 – 2007**

Festschrift zum Jubiläum



Inhaltsverzeichnis

Josef Wiesli

Wir gratulieren unserer Pfarrkirche zum 300. Geburtstag 1

Leo Schenker

Wort des Glaubens 2

Heini Stürm

Willkommgruss 2

Robert Borer

Von den Anfängen bis 1707 3

Der Kirchturm 5

Josef Wiesli

Der Bau der Kirche 1706/07 7

Ende der Johanniterherrschaft Tobel 1809 10

Die vier Kapellen 11

Baugeschichte der Sankt Johanneskirche 14

Die Restaurierungen von 1865, 1913 und 1984/85 15

Die Kirche mit neuem Glockengeläute 1972 18

Das grosse Sozialwerk der Kirchgemeinde Tobel 19

Kapläne als Pfarrhelfer 22

Pfarrer von Tobel 23

Prominente Pfarrherren von Tobel 24

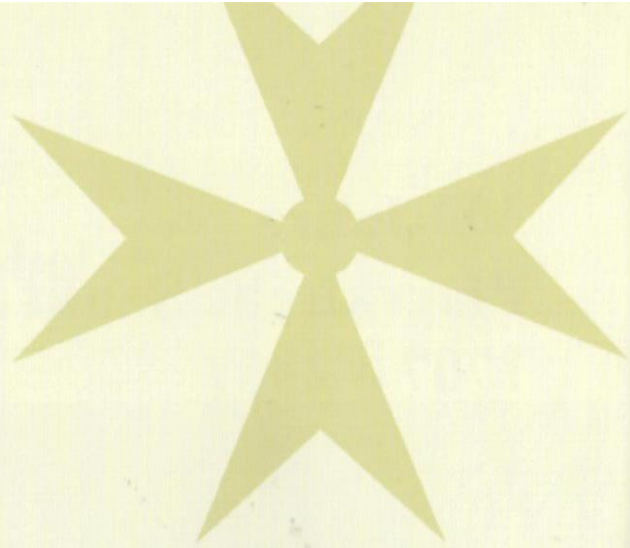
Verdiente Priester unserer Zeit 26

Lebendiges Pfarreileben 28

Seelsorge nach dem Konzil 29

Die Standesvereine 31

Dank 32



Die Autoren der Festschrift



Josef Wiesli



Robert Borer

Wir gratulieren unserer Pfarrkirche

Symbol des Glaubens feiert Jubiläum

Die Pfarrkirche St. Johannes in Tobel darf im Jahre 2007 ihr 300-jähriges Bestehen feiern. Immer noch thront die markante Kirche mit ihrem trotzigen Kirchturm über dem Dorf Tobel. Gute und schlechte Zeiten sind ins Land gezogen, das Gotteshaus hat sie überstanden und bittet heute wie während Jahrhunderten die Menschen zur Einkehr und zum Gebet.

Ein Zeiteinschnitt, in unserem Falle eine Vergangenheit von 300 Jahren, lädt ein zu einem Rückblick, fordert auf zum Staunen, zeigt Entwicklungen auf im sozialen, kulturellen wie auch im religiösen Wandel der Zeit. Eine Standortbestimmung, verbunden mit Dank an unsere Vorfahren und der Hoffnung, den heute in verschiedenen Sparten gewandelten Anschauungen des Lebens im Lichte des Glaubens gerecht zu werden.

21. Oktober 2007

Kirchenvorsteherschaft mit Nuntius Francesco Canalini
und dem Bischof von Litauen



Kirche und Johanniterkomturei

Die Geschichte der heutigen Kirchgemeinde Tobel ist äusserst reichhaltig, während Jahrhunderten verknüpft mit dem Ritterhaus der Johanniterkomturei und verschiedenen Siedlungen und Dörfern rund um die Gemeinde Tobel.

Die Entstehung und Entwicklung der Kirchgemeinde Tobel von 1228 - 1707 ist vom Historiker Dr. Hans Bühler – in Tobel aufgewachsen – in seinem Buch «Geschichte der Johanniterkomturei Tobel» wissenschaftlich dargestellt worden. Viele in dieser Festschrift zitierten geschichtlichen Fakten beruhen auf Hans Bühlers Werk. Aber auch die «THURGOVIA SACRA», das Geschichtsbuch über die Thurgauischen Pfarrgemeinden, bot wertvolle Angaben über die Kirchengeschichte von Tobel.

So hat der journalistisch tätige Tobler Robert Borer in einer kurzen Zusammenfassung die Geschichte der Komturei Tobel, die in engstem Zusammenhang mit der Geschichte der Kirchgemeinde Tobel steht, von ihren Anfängen bis zum Kirchenbau von 1707 dargestellt.

Das Aufzeigen der Entwicklung der Kirchgemeinde Tobel nach dem Bau der Pfarrkirche im Jahre 1707 liegt in den Händen von Josef Wiesli, der die Pfarrei Tobel während vieler Jahrzehnte in verschiedenen Chargen mitgestalten durfte.

Wort des Glaubens



Liebe Gläubige, liebe Leser

Es ist für uns alle eine grosse Freude, das 300-jährige Jubiläum unserer Kirche St. Johannes der Täufer und Evangelist feiern zu dürfen. Diesen Kirchenraum erbauten unsere Vorfahren aus der Kraft des Glaubens an Jesus Christus, Gottes Sohn, und in diesem Raum schöpften sie Hoffnung und Energie für ihr Leben. Sie suchten Gott auf, um

IHM zu danken, um Freud und Leid zu teilen und aus der Verbindung mit IHM Trost, Mut und Zuversicht zu schöpfen. Wir dürfen stolz sein auf diese schöne Quelle des Glaubens, die uns mit Gott verbindet, auf dass wir unsererseits die Menschen mit Gott in Verbindung bringen, die Welt mit Hoffnung erfüllen und sie in SEINEM Willen gestalten: in Wahrheit, Liebe, Gerechtigkeit, Frieden und in der Freude des Heiligen Geistes.

In der Taufe und Firmung werden wir in diese Gemeinschaft mit Gott, in die Kirche, aufgenommen und eingebunden. Johannes der Täufer zeigte auf diese Mensch gewordene Mitte des Glaubens: Jesus Christus. Johannes der Evangelist legte für IHN Zeugnis ab.

So möge das Jubiläum in uns die Freude an Gott wecken und stärken, und so mögen wir mit Jesus Christus das Reich Gottes suchen! Mögen wir inspiriert und angespornt werden, diese Verbundenheit mit unserem Schöpfer zu pflegen, Tag für Tag, damit der Glaube die Schöpfung bewahre, uns bewege, bereichere und beglücke! Gott segne Sie und Euch alle!

Leo Schenker, Pfarrer

Willkommgruss



Liebe Leserin, lieber Leser

Das 300 Jahr-Jubiläum unserer Pfarrkirche motiviert zum Zurückschauen.

In verdankenswerter Art und Weise haben die Verfasser dieser Festschrift, Josef Wiesli und Robert Borer, für uns in den Archiven geforscht. Sie dokumentieren auf den nachfolgenden Seiten die eindrucksvolle Geschichte des neben dem ehemaligen Wehrturm, oberhalb der Komturei in Tobel stehenden Gotteshauses.

Am 23. Oktober 1707 konnte die durch fleissige Hände erbaute St. Johannes Kirche eingeweiht werden.

Im gleichen Jahr konnte auch im Urnerland gefeiert werden. Am oberen Ende der Schöllenen wurde 1707 der erste Alpendurchstich der Welt, das «Urner Loch» eingeweiht. Durch diesen ersten, nur 60 m langen Tunnel wurde der äusserst beschwerliche Saumweg durch die Alpen um einiges erleichtert.

Doch, was hat ein Tunnel mit einer Kirche gemeinsam? Auf den ersten Blick recht wenig. Gleichwohl, Kirche wie Tunnel haben die Aufgabe, uns den alltäglichen, oft beschwerlichen Weg zu unserem Ziel zu erleichtern.

Am Gotthard wie in Tobel hat sich in der Zwischenzeit einiges getan. Mit dem Ziel, den betagten Mitmenschen den oft beschwerlichen Weg im Alter zu erleichtern, führt unsere Kirchgemeinde unter anderem auch das neuzeitliche Alters- und Pflegeheim «Sunnewies». Im Jubiläumsjahr durften wir dort unser neuestes Gebäude, das Haus für «betreutes Wohnen im Alter» eröffnen.

Aber was sind Gebäude, wenn nicht aktive Menschen sie beleben und nutzen. Ich möchte an dieser Stelle allen herzlich danken, die Leben in die Gebäude unserer Kirchgemeinde bringen, sodass auch die nach uns kommenden Generationen wieder dankbar und stolz zurückschauen dürfen.

Heini Stürm, Kirchgemeindepräsident

Von den Anfängen bis 1707

Die Anfänge der Pfarrei

Die Anfänge des Pfarrei- und Glaubenslebens von Tobel gehen zurück bis ins 9. Jahrhundert. Gemäss dem Buch «Thurgovia Sacra» vergabte «Herisind» am 9. Juni 830 Güter an das Kloster St. Gallen, wobei die Kapelle Braunau erstmals Erwähnung fand. Diese Vergabung dürfte der Grundstock zur späteren Bildung der grossen Pfarrgemeinde Tobel gewesen sein, die im Mittelalter nicht weniger als 55 Gemeinden bis nach Stettfurt und Wilen umfasste. Dabei fielen die Grenzen der Pfarrei auch immer mit denjenigen der Ritterherrschaft Tobel zusammen. Darum verläuft die Tobler Kirchengeschichte auch weitgehend parallel mit der Geschichte der Komturei, die 1228 gegründet wurde. Der älteste Teil des damaligen Kirchenbezirkes dürfte der Wehrturm sein, der heute noch als Glockenturm dient. Erbaut wurde er wahrscheinlich im 13. Jahrhundert als Wehranlage zur Sicherung des Ritterhauses. Möglicherweise wohnten die ersten Johanniter in diesem Turm, bevor bessere Behausungen im Tal entstanden. Aus der Gründungsurkunde der Komturei von 1228 lässt sich schliessen, dass direkt unter dem Wehrturm «im Tobel» eine Kirche existierte, von der aber aus der Zeit vor 1228 nichts bekannt ist. Es ist in den Chroniken lediglich vermerkt, dass die Untertanen der Pfarrgemeinde Tobel zuerst dem Grafen von Toggenburg unterstanden, 1228 aber an den Johanniter- oder Malteserorden kamen. Die Kirche galt fortan als Familiengruft des Grafengeschlechtes. Erwähnt ist weiter, dass Bischof Bonifacius von Konstanz 1289 in der Kirche einen Altar zu Ehren des heiligen Johann Baptist und Evangelisten weihte. Weitere bischöfliche Weihen in der Kirche erfolgten 1489 und 1518.

Die Wirren der Reformationszeit

Im Jahre 1523 führte Ulrich Zwingli, der ehemalige Leutpriester am Kloster Einsiedeln, in Zürich zur «Läuterung des Christentums» die Reformation ein. Sie erfasste bald grosse Teile der Schweiz und bis April 1529 hatten alle thurgauischen Kirchgemeinden den neuen Glauben angenommen. Bis Ende 1531 durfte im ganzen Kanton kein katholischer Gottesdienst abgehalten werden. Besonders krass vollzog sich die Reformation in Tobel, wo die Untertanen am 22. Februar 1529 das Gotteshaus samt der Ritterkapelle und dem Beinhaus stürmten. Sie zerschlugen die Altäre und verbrannten die Bilder, worauf die Ordensritter die Komturei verliessen. Die Wende zur alten Religion kam aber überraschend schnell, als 1531 die katholischen Orte in der zweiten Schlacht von Kappel die Reformierten besiegten. Damit begann in der Eidgenossenschaft die Zeit der Gegenreformation.

*Grosse Monstranz, Lunula: viertes Viertel 17. Jh./erstes Viertel 18. Jh.
Kleine Monstranz, Lunula: drittes Drittel 19. Jh.*



Reliquiar: Johannes der Täufer



Wieder katholischer Gottesdienst

Dank der nun einsetzenden Gegenreformation konnte der neue Komtur Dietbold Gyss von Gyssberg bereits 1532 wieder in die Komturei zurückkehren. Er stellte einen katholischen Priester an und liess in der Kirche wieder einen Altar errichten. Sein Bemühen, die Pfarrgenossen von Affeltrangen und Märwil zurück zum alten Glauben zu bewegen, blieb erfolglos. Hingegen gelang ihm dies in Tobel, Erikon, Thor und Tägerschen fast ausnahmslos und in Braunau teilweise. 1535 wurde in der Kirche neben der Komturei ein neuer Hochaltar und 1565 zwei ebenfalls neue Seitenaltäre aufgerichtet. Bereits 1636 baute man nochmals einen neuen Hochaltar. Am 30. September 1642 liess Komtur Johann Konrad von Rosenbach die Kirche durch den Konstanzer Weihbischof Johann Jakob von Preissberg weihen.

Wie in einem Bericht aus jener Zeit festgehalten ist, firmte der Weihbischof im Verlaufe des eindrücklichen morgendlichen Festgottesdienstes 286 Gläubige und nachmittags nochmals 86 Personen. Bei dieser Gelegenheit wurde das Fest der Kirchweihe auf den ersten Sonntag nach Johannes dem Täufer festgelegt. Wie der Chronist vermerkt, wurde der festliche Tag mit einem reichlichen Nachtessen abgeschlossen.

Komturei und Kirche nach 1712 und vor 1744.

Stich David Herrlibergers nach einer Zeichnung von Johann Melchior Füsslin.



Ruf nach einer neuen Kirche

Schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts befriedigte es nicht mehr, dass Komtureigebäude, Kirche und Friedhof nebeneinander in der engen Talsohle lagen. Zudem wurde die Kirche für die wachsende Bevölkerung zu klein. Weiter wurde es im felsigen Gelände immer schwieriger, Gräber auszuheben. Auch war das Verhältnis zwischen Komtur und den Untertanen zeitweise gespannt. Auf dem Weg zur Kirche mussten die Gläubigen nämlich an der Komtureiküche vorbeigehen. Da rochen sie oft den feinen Sonntagsbraten, etwas, das sich die zumeist armen Leute nicht leisten konnten. Dass dies bei den Leuten nicht gerade freundschaftliche Gefühle gegenüber der Obrigkeit weckte, lag auf der Hand. Der Komtur liess daher einen neuen Kirchenweg anlegen, der nicht mehr an der Küche vorbeiführte, aber die Kirchgänger von Tägerschen weigerten sich, diesen zu benutzen. Zwischen dem Komtur und der Geistlichkeit war das Einvernehmen auch nicht immer rosig. Die Komturei hatte seit Jahrhunderten den Pfarreien des Hinterthurgaus den Messwein zu liefern. Die Pfarrer beschwerten sich mehrmals über den schlechten Wein und äusserten den Verdacht, der gute Wein werde in der Komturei getrunken und ihnen die mindere Qualität geliefert. Gemäss dem Buch «Geschichte der Komturei» von Hans Bühler beschlossen Komturei und Kirchenbehörde 1706, das bisherige Gotteshaus niederzureissen und oben auf dem Felsen neben dem Wehrturm eine neue Kirche zu bauen und auch den Friedhof dorthin zu verlegen. Dies steht im Widerspruch zum Buch «Thurgovia Sacra.» Dort steht nämlich, dass der Friedhof bereits 1611 an seinen jetzigen Standort verlegt wurde. Das für

den Kirchenbau vorgesehene Grundstück war 1565 vom «Kommendeur» Adam von Schwalbach für 3 «Quattembermessen» der Pfarrgemeinde gestiftet worden. Man musste also kein Land kaufen. Treibende Kraft für einen Kirchen-Neubau war Komtur Freiherr von Merveldt.

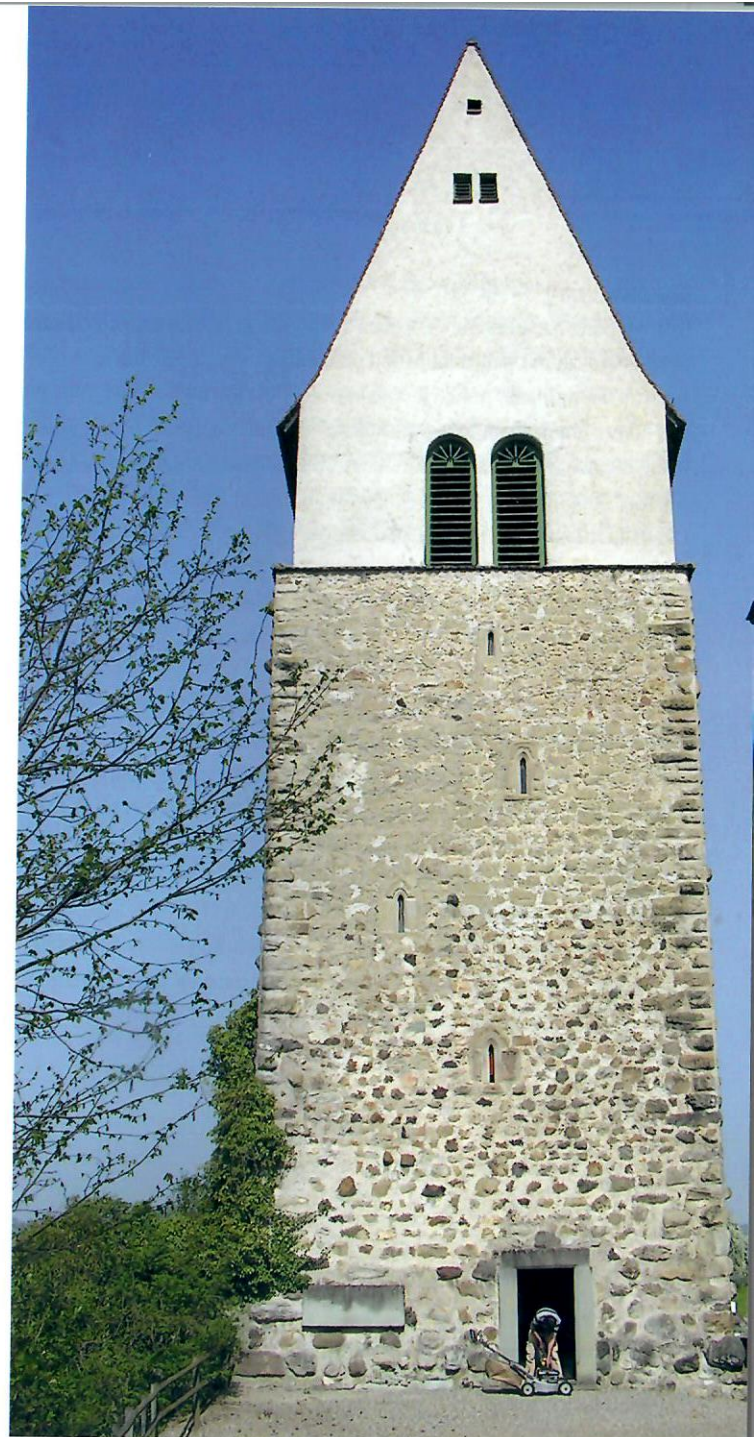
Der Kirchturm

Wacht- und Wehrturm

Der markante Kirchturm mit seinem fast 2 Meter dickem Mauerwerk aus riesigen Bollensteinen stammt wahrscheinlich aus dem 12. oder 13. Jahrhundert und diente anfänglich wegen seiner über die ganze Landschaft dominierenden Lage als Wachturm. Später in den Anfängen der Komturei wohnten vorübergehend die Ordensleute der Komturei bis zur Fertigstellung des Ritterhauses im Turm. Wie die «Thurgovia Sacra» von 1869 festhält, könnte der jetzige Kirchturm laut Visitationsbericht von 1776 auch ein Ueberrest des ehemaligen toggenburgischen Schlosses sein. Der Turm stand bis zum Bau der Kirche 1707 allein über der Komturei.

Gefängnis

Im Mittelalter wurde die «Turmgerechtigkeit», wie man den Turm damals nannte, als Gefängnis mit einem Verlies benützt. Es wurden Uebeltäter wegen Gotteslästerung, Ehebruch, Hochzeithaltens ohne Erlaubnis, Ungehorsams oder Falschmünzerei im Turm eingesperrt. Aber auch «verluderte» oder sonst «unseriöse» Personen mussten im sicher nicht komfortablen Turm Wohnsitz nehmen. Sechs Drescher verbrachten ebenfalls einige Zeit im Gefängnisturm, weil sie während der Arbeit im Ritterhaus mutwillig Geflügel erschlagen hatten. Weiter gab es dort eine «Trülle», wo man die Gefangenen an den Pranger stellte. Auch ist überliefert, dass um die Mitte des 17. Jahrhunderts mehrere Männer eine in Affeltrangen als Hexe verhaftete Frau gebunden in den Turm brachten, wo sie auf ihre Verurteilung warten musste.



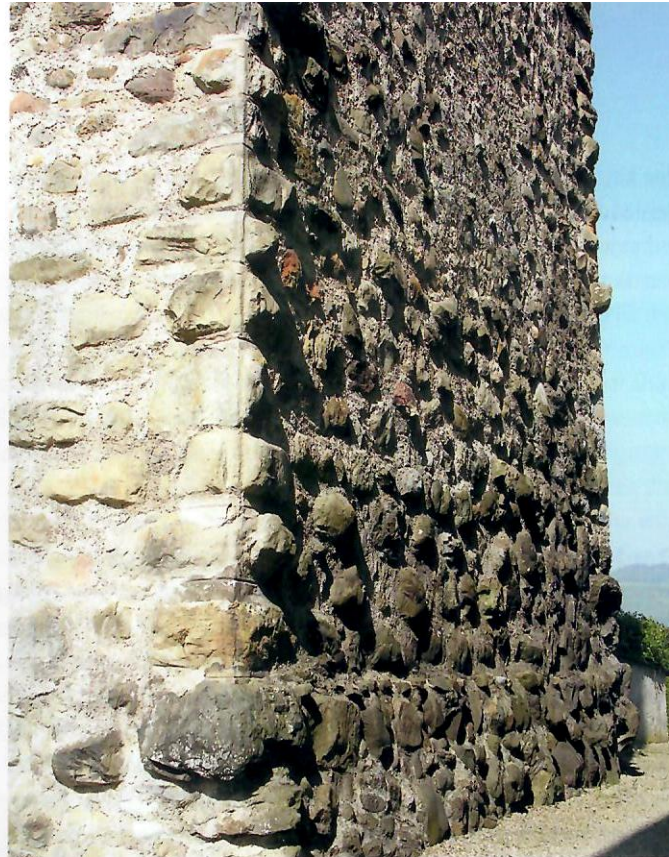
Glockenturm

Beim Abbruch der alten Kirche neben der Komturei hängte man die beiden Glocken aus dem Dachreiter in den ehemaligen Wehrturm, der nun 1707 zum Glockenturm der neuen Kirche wurde. Dies erforderte die Erhöhung des Turms um den oberen, zurückgestuften Aufbau, damit ein Glockenstuhl eingebaut werden konnte. Diese Arbeit übernahm im Mai 1717 der Meister Josef Mathis. Entsprechend wurde auch das Zifferblatt mit der Uhr in die Höhe versetzt. Abgeschlossen wurde der Turm mit einem Steildach. Gemäss einem Visitationsbericht von 1781 hingen nun im Turm 5 Glocken sowie ein kleines Glöcklein zum «Zeichengeben». Gemäss Chronik besass der Turm bereits 1679 eine «laufende» Uhr.

Im 19. und 20. Jahrhundert gelangten die Gefangenen der in der Komturei befindlichen Strafanstalt, die am Gottesdienst teilnehmen wollten, via Kirchturm über eine Passerelle in die obere der beiden Emporen. Damit wollte man offensichtlich vermeiden, dass die Gefangenen mit den übrigen Kirchenbesuchern in Kontakt kamen.

Neues Glockengeläute

Bei der letzten Turmrenovation von 1971/72 wurde das alte Glockengeläute durch ein neues ersetzt. Mit seinen 5 Glocken gehört es zu den grössten im Kanton Thurgau.



Der Bau der Kirche 1706/07

Aus der «Thurgovia Sacra», der Geschichte der katholischen Pfarrgemeinden von K. Kuhn, verfasst im Jahre 1869, kann über den Kirchenbau entnommen werden:

«Wahrscheinlich vom Bedürfnis gedrängt, entschloss man sich unter dem Komtur Freiherr von Mervelt zu einem neuen Kirchenbau. Im Frühjahr wurde der Schlossgraben um den Kirchturm eingeworfen, die alte Kirche neben der Komturei abgebrochen und am 9./10. und 11. August desselben Jahres schon die neue Kirche auf dem jetzigen Platze aufgerichtet. Am Frohnwerke beteiligten sich die Einwohner von Bettwiesen, Griesenberg, Lommis, Weingarten, Kalthäusern, Stettfurt und Matzingen (wahrscheinlich Lehensleute der Kommanderie). Das Holz lieferte die Waldung des Ritterhauses. Der damalige Kirchenpfleger Bosch besorgte alles mit rastlosem Eifer und einer Uneigennützigkeit, die heut zu Tage noch Nachahmung verdient. Den ganzen Winter 1706/1707 wurde fortgearbeitet und im Oktober 1707 war der Bau vollendet. Der Stil ist romanisch.

Die Kirche erhielt 4 Altäre, von welchen der Hochaltar dem hl. Johannes dem Täufer, den hl. Aposteln Johannes, Petrus und Paulus, der zweite in der Mitte dem hl. Antonius von Padua, der dritte der seligsten Jungfrau, der vierte dem hl. Sebastian geweiht waren.»

Der «Pestheilige»

Dem hl. Sebastian wurde im Mittelalter eine besondere Ehre zuteil. Im Jahre 1611 herrschte laut einem alten Bericht in der Gegend von Tobel eine fürchterliche Pest, die etwa 1200 Personen hinwegraffte. Dies veranlasste die Gemeinden Tobel und Tägerschen nicht nur dem hl. Sebastian als Fürbitte eine 30 Pfund wiegende Wachskerze zu opfern, sondern auch zu dem Gelübte, den Tag dieses Heiligen zu ewigen Zeiten als einen Feiertag zu begehen. Wer dieses Gelöbnis nicht hielt, wurde mit einer Busse von fünf Pfennig bestraft. Dieser Tag, der 20. Januar, wurde bis in die Sechzigerjahre des letzten Jahrhunderts als lokaler Feiertag begangen.

Feierliche Kirchweihe

Am 23. Oktober 1707 hat der Bischof von Tricca Conradus Ferdinandus als Generalvikar des kaiserlichen Fürsten und Bischofs von Konstanz die Kirche von Tobel zu Ehren des heiligen Johannes des Täufers und Evangelisten feierlich eingeweiht und gesegnet. Bei dieser Gelegenheit wurde der vierte Sonntag im Oktober zum jeweiligen Jahrestag der Kirchweihe festgelegt.

Finanzielle Schwierigkeiten

Bald stellte man fest, dass die Baukosten der Kirche von 7450 Gulden die Kraft des Kirchenfonds bei weitem überstiegen. Sonntag für Sonntag erinnerten die Pfleger die Gläubigen mit dem Kollektenbeutel an den kostspieligen Entscheid zum Kirchenbau. Ein Zeichen der Finanznot zeigt die Tatsache, dass der Uhrmacher Augustin Müller aus Waldkirch für die Lieferung der Turmuhr auch im Jahre 1713 noch kein Geld erhalten hatte, wie dies in einem Brief nachgelesen werden kann. 1717 erschien die finanzielle Lage wieder im Lot zu sein, denn es wurde schon wieder gebaut. Maurermeister Josef Mathis erhöhte den Turm um den zurückgestuften obern Teil und versetzte auch das Zifferblatt der Uhr dorthin. In der «Thurgovia Sacra» von 1869 wird dieser Keil auf dem Wehrturm als «geschmacklos» bezeichnet.

Bischöfliche Bulle über die Weihe der katholischen Kirche von Tobel am 23. Oktober 1707

NOS CONRADUS FERDINANDUS, DEI
ET APOSTOLICÆ SEDIS GRATIA EPISCOPVS
TRICALENSIS, CELSISSIMI ET REVERENDISSIMI

S. R. I. Principis & Episcopi Constantiensis in Pontificalibus & Spiritualibus Vicarius Generalis. &c.
Vniversis & singulis præsentium inspectoribus salutem in Domino cum notitia subscriptorum.
Notum facimus & testamur per præsentem quod Anno Domini *M. DCC. VII.* die *23.*

octobris - Pontificalia peragentes consecraverimus Ecclesiam Parochialem in Tobel
in honorem S. Joanni, Ioh. et Evang. cū 4. altariq. Summū in honorem S. Joan. Baptistæ,
Joan. Evang. Petri, Pauli, Michaeli, Francis, Sergij, Conradi, Berthani, et in medio in honorem S. Anthoni,
Petrus, Ant. Regi, Antonij, Ioh. et Georgij, 3. in eorum Evangelij in honorem B. m. v. S. Romani, Catharinae
et in honorem S. Petri, Pauli, Ioh. et S. Mariani. *statuendo anniversarium*
diem dedicationis dictæ Ecclesiæ *dominicum 4. tam octobris*

Cupientes igitur, ut Ecclesia & altare præfatum congruis frequentatur honoribus, & à Christi fidelibus jugiter ac devotè visiteretur, Omnibus, qui in prædictæ Ecclesiæ Consecrationis die anniversario ad eam devotionis causâ vota sua persolvendo, confluerint, de Omnipotentis Dei misericordiâ confissi quadraginta dies indulgentiarum in formâ Ecclesiæ consuetâ in Dño concedimus. In quorum fidem has litteras manu propria & nostro sigillo Pontificali munitas dedimus die *23.* Mensis *octobris.* Anno *M. DC. XCV. M. DCC. VII.* Indictione. *15.*

*Conradus Ferdinandus
Suffraganeus et Vices*

Episcopi



Uebersetzung der bischöflichen Bulle

Wir Conradus Ferdinandus durch Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Tricca, in bischöflichen und geistlichen Angelegenheiten Generalvikar des erhabensten und hochwürdigsten kaiserlichen Fürsten und Bischofs von Konstanz, entbieten allen und jeglichen, die in das Vorliegende Einblick haben, Gruss im Herrn mit der Bekanntgabe des unten Geschriebenen.

Wir machen bekannt und bezeugen durch dieses Schreiben, dass wir im Jahre 1707, am 23. Oktober, durch Vollzug der bischöflichen Amtshandlungen die Pfarrkirche in Tobel zu Ehren des heiligen Johannes des Täufers und des Evangelisten, mit 4 Altären geweiht haben. Den Hochaltar zu Ehren der Heiligen Johannes der Täufer, Johannes der Evangelist, Petrus und Paulus, Michael, dem seraphischem Franziskus, Conrad, Stefanus, den 2. Altar in der Mitte zu Ehren der Heiligen Antonius von Padua, der Dreikönige, Abt Antonius, Mauritius, Georg, den 3. Altar auf der Evangelien- und Epistelseite zu Ehren der allerseligsten Jungfrau, der Heiligen Dominikus, Katharina von Siena, Anna, Katharina und Barbara, den 4. Altar auf der Epistelseite zu Ehren der Heiligen Sebastian, Josef, Nikolaus, Rochus, Nikolaus von Flüe und des Heiligen Martin, zugleich haben wir den Jahrestag der Kirchweihe der genannten Kirche auf den 4. Sonntag im Oktober festgelegt.

Aus dem Wunsche nun, dass die Kirche und der vorerwähnte Altar (resp. die vorerwähnten Altäre) mit den gebührenden Ehrenbezeugungen aufgesucht und von den Christgläubigen ausdauernd und ehrfürchtig besucht werden, gewähren wir im Herrn allen, die zu ihr herbeiströmen, um am Jahrestage der Weihe der genannten Kirche aus Frömmigkeit ihre Gebete darzubringen, im Vertrauen auf die Barmherzigkeit des Allmächtigen Gottes einen Ablass von 40 Tagen in der kirchlich gewohnten Form.

Zur Beglaubigung all dessen übergeben wir dieses Schriftstück mit der eigenen Unterschrift und dem bischöflichen Siegel versehen, am 23. Oktober 1707.

sig. Conradus Ferdinandus
Suffragan und Generalvikar

Die Übersetzung wurde dem Pfarreiarchiv entnommen

Zur Beglaubigung all dessen übergeben wir dieses Schriftstück mit der eigenen Unterschrift und dem bischöflichen Siegel versehen, am 23. Oktober 1707.



Tobel



Tägerschen



Affeltrangen



Märwil



Zezikon



Braunau



Buch

Ende der Johanniterherrschaft Tobel

Kanton Thurgau gegründet

Der Kirchenbau von Tobel war zu allen Zeiten eng mit der Komturei verbunden. Deren Untergang brachte in der Zeit der Mediationsverfassung von 1803 auch den Kirchen der ehemaligen Komturei einen gewaltigen Wandel. Der Thurgau wurde selbständiger Kanton. Schon 1798 sahen die über drei Jahrhunderte lang regierenden 8 alten Orte der Eidgenossenschaft keine andere Möglichkeit mehr, als den Thurgau aus der Untertanenschaft zu entlassen.

Erwachen der Pfarrei

So ist auch bereits 1803 der kirchliche Proporz in die neue Thurgauer Verfassung aufgenommen und der Kirche früh die Selbstverwaltung zugestanden worden. Die offizielle Besitznahme der Komturei durch den Kanton erfolgte am 14. September 1809. An diesem Tag heftete Regierungsrat Morell in einem feierlichen Akt das Thurgauer Wappen an das Tor der Komturei. Damit war nach 581 Jahren eines wechselvollen Schicksals die Johanniterkomturei Tobel untergegangen. Selbständige Planung und Verwaltung der sich neubildenden Kirchgemeinden war nun gefragt. So begann auch für die Kirchgemeinde Tobel das Eigenleben, das Erwachen der Pfarrei.

Grenzen der Kirchgemeinde

Auch gebietsmässig wurden dieser Institution klare Grenzen gesetzt. Durch die napoleonische Schaffung der «Helvetischen Republik» wurde der Thurgau in Munizipalgemeinden aufgeteilt, die wiederum aus verschiedenen Ortsgemeinden bestehen konnten. Die neue Kirchgemeinde Tobel setzte sich nach dem Untergang des Ritterordens aus dem Gebiet der Munizipalgemeinden Tobel und Affeltrangen zusammen. Tobel umfasste die Ortsgemeinden Tobel, Tägerschen und Braunau. Zusätzlich kamen zur Pfarrei die Gebiete Affeltrangen, Märwil, Buch bei Märwil und Zezikon. Nach erfolgter Gemeindeorganisation des Kantons Thurgau umfasst seit dem Jahr 2000 die Kirchgemeinde Tobel die politischen Gemeinden Tobel-Tägerschen, Braunau und Affeltrangen.

Die vier Kapellen

Michaels-Kapelle Braunau

Die Kapelle Braunau stammt aus dem 12./14. Jahrhundert und ist, wie Historiker annehmen, wohl eine Stiftung der damals bedeutenden Komturei Tobel. Nach der Reformation verblieb die Kapelle im Besitze der Katholiken, während die Bewohner von Braunau zum evangelischen Glauben übertraten. Sie hatten auf dem Friedhof der Kapelle lediglich das Begräbnisrecht. 1737 teilten die beiden Konfessionen den Friedhof in zwei gesonderte Teile auf. Mit dem Bau der evangelischen Kirche im Jahre 1807 mit eigenem Friedhof ging der Gottesacker bei der Kapelle ganz in katholische Hände über.

K. Kuhn vermutet in seiner Geschichte der katholischen Pfarrgemeinden «Thurgovia Sacra», das Kloster St. Gallen oder Private hätten in Braunau die erste Kapelle errichtet.



St. Jakobs-Kapelle Kaltenbrunnen

Im Jahre 1662 wurde in Kaltenbrunnen die erste Kapelle gebaut, gestiftet von Adam Lauchenauer. Schon 1780 war diese baufällig geworden. Man brach sie ab und baute an ihrer Stelle eine neue Kapelle. Die Kirchweihe erfolgte am 3. August 1781. Im Verlaufe der Zeit wurde die Kapelle mehrmals renoviert, das letzte Mal 1965 mit einem Baukredit von 80 000 Franken.

70 Jahre Mesmerdienst

Die St. Jakobskapelle in Kaltenbrunnen liegt am Pilgerweg aus Deutschland über Fischingen nach Einsiedeln. Auch heute noch wird sie von vielen Pilgern besucht. Eine einmalige Dienstleistung in diesem Gotteshaus hat wohl der 2005 verstorbene Alphons Ruckstuhl mit 70 Jahren Mesmerdienst erbracht.



Bauseits wird die Kapelle als einfacher Barockbau beschrieben. Der Altar wird dominiert von einem Marienbild, das Jules Ricklin 1951 malte. Die vier Rundbogenfenster weisen die Familienwappen der Spender auf. Die vom weitbekannten Glasmaler Gottlieb Engeler geschaffenen Chorfenster stellen Johannes und Jakobus den Aelteren dar. Zur 200 Jahrfeier der Kapelle Kaltenbrunnen ist eine von Hans Matthey verfasste Festschrift erschienen. Sie gibt detaillierte Auskunft über diese Kapelle.

Antonius-Kapelle Affeltrangen

Mit dem Bau der Kapelle Affeltrangen erlosch 1933 das paritätische Verhältnis zur evangelischen Kirche Affeltrangen.

Nach Auflösung der Komturei Tobel 1809 wurde der damalige Kirchenfonds von Affeltrangen in einem Vertrag zu je 50 % der Kirchgemeinde Tobel und der evangelischen Kirchgemeinde Affeltrangen zugeteilt. Zudem durften die Katholiken weiterhin in der Affeltranger Kirche wöchentlich eine Messfeier halten, verpflichteten sich aber, für Reparaturkosten an Kirche, Turm und Friedhof 50 % zu übernehmen.

Loslösung von Evangelisch-Affeltrangen

1932 erfolgte seitens der evangelischen Kirchgemeinde Affeltrangen ein Renovationsvorschlag über einen Betrag von 42 000 Franken, wovon die katholische Kirchgemeinde gemäss Vertrag die Hälfte übernehmen sollte. Katholischerseits empfand man nun aber die Rechte der Katholiken an der Kirche als zu klein, die Pflichten aber zu gross. Dadurch wurde die schon längere Zeit bestehende Tendenz zur Loslösung von den Evangelischen verstärkt.



Antonius-Kapelle Affeltrangen

Nach Verhandlungen der Parteien ist am 17. September 1933 der Ablösungsvertrag von der Kirchgemeindeversammlung Tobel genehmigt worden. Somit war die evangelische Kirchgemeinde Affeltrangen Alleineigentümerin der gesamten Liegenschaften, also der Kirche mit Chor und Turm, den Wappenscheiben aus dem Jahre 1508, den Glocken und der Uhr samt Friedhof und Friedhofmauern. Die katholische Kirchgemeinde Tobel erhielt eine Abfindung von 5 000 Franken sowie den Altar und die Kultgegenstände.

Bau einer Kapelle

Der Katholische Kirchenrat des Kantons Thurgau, der sich auch mit der Angelegenheit befasst hatte, empfahl den Katholiken, in Affeltrangen eine Kapelle mit ungefähr 100 Sitzplätzen zu bauen. Den Boden müssten die Affeltranger Katholiken gratis zur Verfügung stellen. Mit der grosszügigen Schenkung eines Bauplatzes von ca. 4,5 Aren durch Adolf Ruckstuhl-Höppli konnte der Kapellenbau 1934 realisiert werden. Dankbar hat die katholische Kirchgemeinde-Versammlung die Schenkung angenommen.

Ort der Antoniusverehrung

In der Kapelle Affeltrangen steht eine Statue des heiligen Antonius von Padua. Dieser grosse Heilige wird bekanntlich besonders von den italienischen Mitchristen verehrt. Sie sind es denn auch, die schon in den Sechzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts die Kapelle Affeltrangen zu einem besonderen Ort der Antoniusverehrung gemacht haben. Seit dieser Zeit findet jährlich Mitte Juni das grosse Fest zu Ehren des heiligen Antonius statt. Im jeweils neben der Kapelle aufgestellten Festzelt treffen sich hunderte italienische Gläubige zu einem gemeinsamen Festanlass und neuerdings hat sich diesen Feiern auch die kosovoalbanische Mission von Sirnach angeschlossen. Viele Spenden zu Ehren des grossen Fürbitters ermöglichen es dem Festkomitee, aus dem Erlös des Anlasses verschiedene soziale Projekte in Italien zu unterstützen. Im Antoniusfest manifestiert sich der Pfarrei Tobel hautnah die Universalität der katholischen Kirche. Ein traditionelles Feuerwerk am Abendhimmel setzt jeweils den Schlusspunkt zu einer lieb gewordenen Tradition.

Die Bruderklausenkapelle

Eine vierte Kapelle unserer weitläufigen Kirchgemeinde befindet sich im Alters- und Pflegeheim «Sunnewies» in Tobel. Ein einfacher Gebetsraum mit angeschlossener Sakristei ermöglicht es den Bewohnerinnen und Bewohnern, nebst den regelmässigen wöchentlichen Gottesdiensten, jederzeit im hauseigenen Gotteshaus Einkehr zu halten. Der schlichte und ein-



*Bruderklausenkapelle
Alters- und Pflegeheim Sunnewies Tobel*

fache Raum, der zusammen mit dem Altersheim 1964 erstellt wurde, bietet Platz für 50 Gläubige. Ein spezielles Schmuckstück der Kapelle ist die mannshohe aus Holz gefertigte Statue des heiligen Bruder Klaus. Es ist ein Meisterwerk der Schnitzkunst aus der Hand des verstorbenen Holzbildhauers Rudl Gruber aus Wil. An den Wänden prangen die aufgemalten Kreuzwegstationen. Altartisch, Tabernakel und eine Madonnenstatue verleihen dem Gebetsraum Würde und Ruhe.

Funktional ist diese Kapelle in liturgischer Hinsicht nebst der Pfarrkirche der meist genutzte Raum.

Baugeschichte der St.Johannes Kirche

Vor 1706	Kirche unten im Tal neben der Komturei vor und nach der Reformation mehrmals umgebaut, weil in schlechtem Zustand. Wachturm auf dem Hügel aus dem 13. Jahrhundert mit Gefangenstube diente bereits als Glockenturm.	1852	Wurde über Schönholzerswilen ein Rokoko-Altar erworben, welcher Mathias Faller 1767 für die Karthäuser-Kirche Ittlingen geschaffen hatte. Auf dessen Mensa wurde in der Folge der Sarkophag des heiligen Innozenz aufgebaut.
1706/07	Neubau einer Kirche auf dem Berg neben dem Turm, sie erhielt Altäre in schwarz gebeiztem Holz mit Goldzierrat. Als Hauptpatrone wurden die beiden Johannes auf den Hochaltar übertragen.	1859/60	Bau von neuen Seitenaltären mit Gemälden von M. Paul Deschwanden. Zur gleichen Zeit erfolgte die Erstellung der Deckengemälde im Schiff und Chor durch Kaiser, Stans in Kalkfarbe.
1751	Erhielt der Mittelaltar durch Vermittlung des Visitators Franz Ludwig Pfyffer von Altishofen den schon 1731 aus den Calixtus-Katakomben in Rom enthobenen heiligen Innozenz. (Einmalige Rarität)	1865	Anlässlich einer grösseren Renovation durch Baumeister Raggenbass, Frauenfeld, ersetzt der Stukkateur Bürlü aus Klingnau das Bild Maria Himmelfahrt durch das aus dem Kloster Kreuzlingen stammende grosse Blatt von Alois Eichler. Die Bemalung der Dekorationen erfolgte durch Jäggi aus Winterthur und ist in Kalkfarbe (heute nicht mehr sichtbar) gemalt worden.
1765	Ersetzte der Eremit Johann Beyeler von Sipplingen den Hochaltar durch den heutigen mit geschliffener Fassarbeit.	1913/14	Innenrenovation unter Pfarrer Schöttler: Deckenausmalungen und Vergoldungen durch Glauner, Wil. Aenderungen der Seitenaltar-Aufbauten. Neu: Bänke, Kanzel, Chor und Kommunionbank-Abschlussgitter. Fensterverglasungen, Taufstein und Kreuzwegstationen ebenfalls neu.
1787	Wurde am 17. April der an die Nordwand versetzte Sarkophag als eigentlicher Innozenzaltar eingeweiht, der Seitenaltar evangelienseits der Maria, Dominikus, Anna, den beiden Katharinen und Barbara geweiht. Gleichzeitig wurde der Seitenaltar epistelseitig den heiligen Joseph, Nikolaus, Bochus, Nikolaus von der Flüe und Martin geweiht.	1923	Aussenrenovation der Kirche durch Architekt Rimli, Frauenfeld: Neues Vorzeichen, neue Seiteneingangstüren, Eckquader und Fassadensockel in Kunststeinausführung.
1809	Renovationsarbeiten	1930	Neue pneumatische Orgel von Orgelbaufirma in Willisau.
1824/27	Renovationsarbeiten durch Maurer Martin Lemmenmeyer und Schreiner Früh. Neues Vorzeichen und neues Portal.	1971/72	Turmrenovation und neues Geläute.
1848	Neue Orgel mit 17 Registern aus dem aufgehobenen Kloster Feldbach, weil die alte Orgel mit 16 Registern ausgedient habe.	1983/85	Innen- und Aussenrenovation der Kirche.
1849	Ausstattungen wie: Reliquiare, Kerzenständer, Sockel aus Ittlingen zugewandert.		

Restaurierungen 1865 · 1913 · 1984/85

Vielfältige Innenausstattung

So einfach die Baugeschichte der Pfarrkirche Tobel ist, so vielfältig verschlungen ist ihre Innenausstattung mit der kunstvollen Ausschmückung. Ihre aussergewöhnliche Farben- und Formenpracht lässt leicht vergessen, dass wir uns in einer schlichten Landkirche des frühen 18. Jahrhunderts befinden, die aus einem einfachen rechteckigen Schiff und einem eingezogenen polygonal geschlossenen Chor besteht. Die grossen Wandflächen werden durch Pilaster gegliedert, die im Rhythmus von 40 Jahren neu gefasst wurden. Dies hat die Farbuntersuchung ergeben: zuerst weiss, dann rot, dann grau marmoriert und schliesslich um 1820 ocker marmoriert auf grünem Grund.

Erst 1865 wurde die Kirche umfassend umgestaltet und neu ausgestattet. Damals entstand das Deckenbild von Heinrich Kaiser (1813 - 1900) aus Stans. Es schmückt noch heute mit der Darstellung der Taufe Christi die Mitte des Schiffsgewölbes. Was die Kirche aber bis heute geprägt hat, ist die Gesamtgestaltung von 1913/14. Sie ist bis zur letzten Renovation von 1984/85 kaum geändert worden.

Grosser Einsatz des Pfarrers

Laut Protokollbeschluss erteilte die Kirchgemeinde-Versammlung am 5. Juli 1913 ihrem Präsidenten und Pfarrherrn Dr. Bernhard Schöttler die Vollmacht, die Kirchenrenovation in seinem Sinne durchzuführen und bewilligte hiezu einen Betrag von 3000 Franken. In einem Zeitungsbericht von 1914 wurde die abgeschlossene Kirchenrenovation gewürdigt. Dabei fand der Einsatz und die geistige Führung der Arbeiten durch Pfarrer Schöttler besondere Erwähnung. Protokollführer, Lehrer und Organist Matt vermerkte: «Die Renovation kostete ein schweres Geld, das zum grossen Teil vom Pfarrer und nicht genannten Wohltätern aufgewendet wurde.»

In seiner Festpredigt verkündete Pfarrer Schöttler: «Der schönste Schmuck und die schönste Zierde der neu renovierten Kirche sind aber eure Seelen im Kleide der heiligmachenden Gnade.»

Die künstlerische Leistung von Pfarrer Schöttler und Kirchenmaler Glauner besteht darin, die verschiedenen Ausstattungsteile mit der Bauhülle zu einem Gesamtwerk vereinheitlicht zu haben. Leider konnte der Pfarrer sein Werk nicht lange geniessen, denn er starb bereits im folgenden Jahr 1915.

(Das Grabmal des verdienten Pfarrers Dr. Bernhard Schöttler befindet sich links des Kircheneinganges).



1984 freigelegtes Wandgemälde: stellt die Hinrichtung des Märtyrers Innozenz dar; vor 1787 gemalt
Unten: Sarkophag des Heiligen



*Bis zur Renovation 1984/85 zweiteilige Empore.
Die obere Empore wurde 1984 abgebrochen.
Dadurch entstand mehr Platz für die neue Orgel.*

Renovation 1984/85 - Restaurierung oder Abbruch?

Durch die hohe Verschmutzung und den Alterungsprozess im Laufe von 70 Jahren ist die formale und farbliche Einheit auseinander gefallen. Eine erneute Restaurierung erwies sich daher 1984/85 als dringend nötig. Während Jahren wurde von verschiedenen Behördemitgliedern und Kirchbürgern die äusserst notwendig gewordene Restaurierung der Pfarrkirche gefordert. Einzelne stellten die Forderung, die Kirche sei abzubauen und durch eine neue zu ersetzen. Dies liege im Sinne der jungen Generation. Vehement wurde aber auch die Meinung vertreten, dass niemand das Recht habe, diese einmalig schöne und historisch wertvolle Kirche abzubauen. Mit überwältigendem Mehr entschied sich die Kirchgemeinde-Versammlung vom 29. April 1982, die Kirche sei zu erhalten und zu renovieren.

Kein Zurückblättern der Geschichte

Eine neunköpfige Baukommission wurde bestellt. Für diese galt es, zusammen mit dem Architekturbüro Schmidt und der kantonalen Denkmalpflege die grossen Probleme der Sanierung zu lösen. Eine komplette Neugestaltung des Innern stand nie zur Diskussion, ebensowenig wollte man ein Ausräumen der Kirche verantworten. Auch an ein Zurückblättern der

Geschichte, um einen Urzustand zu erreichen, war aus finanziellen und denkmalpflegerischen Gründen nicht zu denken. So blieb die Aufgabe, die Kirche den aktuellen liturgischen Anforderungen anzupassen, technisch zu sanieren und dabei ihre künstlerische Ausmalung mit der Ausstattung zusammen aufzufrischen. Zahlreiche Teile aus verschiedenen Zeitepochen mussten ins Gesamtbild eingestimmt werden.

Wertvolle Barockmalerei

Die neue Orgel weist in Anlehnung an die ehemalige obere Empore eine kancelartige begehbbare Ausbuchtung auf. Einmalig ist das hinter dem Innozenzaltar entdeckte «al fresco» gemalte Wandbild, das ohne Zweifel von Franz Ludwig Hermann vor 1787 gemalt worden war und damit ein Spätwerk des berühmten Barockmalers ist, der zum Beispiel auch die Klosterkirchen Kreuzlingen und Ittingen ausgemalt hat. Von seiner Hand dürfte mit einiger Wahrscheinlichkeit auch das Hochaltarbild stammen, das vermutlich aus dem Kloster Kreuzlingen nach Tobel gelangt ist. Es erhielt 1865 anstelle des heiligen Dominikus einen Christus aufgemalt. So fügen sich in das Farbkonzept der verschiedenen Jugendstil-Ornamente ältere Gemälde, Bildwerke, Teile der Altäre oder auch Schnitzwerke an Türen und Brüstungen zu einer lebendigen Einheit.

Die Kaplanei

Aus alten Akten geht hervor, dass die Kaplanei 1718 erbaut worden ist. Dieses grosse Gebäude diente fortan den Kaplänen unserer Pfarrei als Wohnsitz und Arbeitsstelle. Es erfolgten im Verlaufe der Jahrhunderte verschiedene Reparaturen. In neuerer Zeit konnte das Haus mit seiner veralteten Infrastruktur neuzeitlichen Ansprüchen nicht mehr genügen. 1990 erfolgte die Pensionierung von Kaplan Alois Keiser und sein Umzug ins Altersheim «Sunnewies». Danach stand das Haus leer, denn eine Neubesetzung der Kaplanstelle war nicht vorgesehen. Für die Kirchgemeinde stellte sich daher die Frage der Umnutzung des historischen Gebäudes. 1994 beschloss die Kirchgemeinde-Versammlung, die Kaplanei zu sanieren und mit dem Einbau von drei Wohnungen einer Neunutzung zuzuführen. Der gesamte Umbau wurde mit der Summe von 835 000 Franken abgerechnet. An der Aussenfassade sind zu früheren Zeiten übermauerte Holzriegel freigelegt worden, die dem Gebäude nun ein spezielles Gepräge verleihen. Mit dieser Haussanierung ist der Kirchgemeinde ein altes Kulturgut, versehen mit zeitgemäsem Wohnkomfort, erhalten geblieben.



Das Pfarrhaus

Auch das 1819 erbaute Pfarrhaus galt es modernen Ansprüchen anzupassen. Dringend nötig waren besonders die Sanierung der Fassade und des Daches. Dazu bot sich Gelegenheit, als Pfarrer Alois Weizenegger inzwischen ebenfalls ins Altersheim umgezogen war. 1995 beschloss die Kirchgemeindeversammlung Renovation und Umbau des Pfarrhauses, was nach Abschluss der Arbeiten auf 706 000 Franken zu stehen kam. Für eine neue Nutzung des Pfarrhauses wurde davon ausgegangen, dass dieses inskünftig nicht nur durch den Pfarrer genutzt werden soll, sondern bei wechselnden Bedürfnissen auch durch andere Bewohner. Der Umbau erfolgte deshalb in saubere Trennung von Pfarrei- und Büroräumen im Erdgeschoss und je einer Wohnung im Ober- und Dachgeschoss. Eine derselben könnte nun im Bedarfsfall an eine aussenstehende Familie vermietet werden. Die nunmehr rationelle Raumgestaltung im Parterre erleichtert die Pfarreiarbeit wesentlich und rundet den Kirchenbezirk auf dem Hügel mit einem weiteren historischen Gebäude harmonisch ab.





Wucht und Feierlichkeit, dem sich kein empfängliches Gemüt entziehen kann und der Jedermann beglücken muss, der die Sprache der Glocken kennt und liebt. Je nach Zusammenstellen des Läutvorganges mit zwei, drei, vier oder fünf Glocken entstehen sogenannte Teilmotive. Unsere Glocken umfassen das Gloria- und Te-Deum-Motiv, feierlich das Idealmotiv, ernst und schwer das Trauermotiv

Glocken beglücken die Herzen

Täglich und vor allem an Sonn- und Feiertagen hallen die Glocken der Johanneskirche weit ins Land hinaus und erfüllen die Herzen vieler Menschen mit Freude und festtäglicher Stimmung.

Die Kirche mit neuem Glockengeläute

Markstein für Kirchgemeinde

Das Jahr 1972 bildete für die Kirchgemeinde Tobel einen besonderen Markstein. Der altherwürdige Turm mit einem Alter von rund 800 Jahren ist einer sehr gefälligen Renovation unterzogen worden. In der geräumigen Glockenstube hat ein festliches Geläute Einzug gehalten. Es ersetzt das alte Geläute mit den Jahreszahlen 1690, 1803 und 1905. Nach sorgfältiger Prüfung und Beratung beschloss die Kirchgemeinde die Anschaffung eines neuen Geläutes mit der Disposition $G^0 - H^0 - d' - e' - g'$. Das neue Geläute war in der genannten Disposition auf das benachbarte Geläute der evangelischen Kirche Affeltrangen abgestimmt, die das harmonische Moll-Dur-Motiv $H^0 - d' - fis' - a$ erklingen lässt.

Reinheit des Klanges

Die Firma Emil Eschmann AG Glockengiesserei in Rickenbach bei Wil lieferte alle fünf Glocken mit einem sauberen und homogenen Guss. Wichtiger noch als die Schönheit der äusseren Form ist die Reinheit, Weichheit und Klarheit des Klanges. Dazu beigetragen hat sicher auch der mächtige neue Glockenstuhl aus Eichenholz. Glockenexperte Josef Kessler aus Gähwil stellt fest, dass kein Haupt- und kein Nebenton auch nur im geringsten von der Idealtonglage abweicht. Ein Glockenchor von fundamentaler



Das grosse Sozialwerk der Kirchgemeinde Tobel

Von der Armenanstalt zum modernen Alters- und Pflegeheim

Aus den alten Protokollen geht hervor, dass sich die Kirchgemeinde Tobel schon früh um soziale Probleme ihrer Bürger gekümmert hat. Unbemittelte, alte Menschen wie auch Waisenkinder waren oft auf sich selbst gestützt und konnten nicht wie heute auf vielseitig bestehende staatliche oder private Hilfe abstellen.

Pflegedienst in Braunau

Aus der Geschichte der Pfarrei Tobel geht hervor, dass schon im 19. Jahrhundert die Kirchenvorsteherschaft vom Kloster Ingenbohl zwei barmherzige Schwestern angefordert hat. Dies geschah am 4. Januar 1862. Schwester Mathis und eine Praktikantin nahmen in Braunau den Dienst auf. Der Jahreslohn betrug damals 100 Franken für die Schwester und 50 Franken für die Hilfskraft, «Kandidatin» genannt. Den Vertrag zur Anstellung der Schwestern unterzeichnete die Generaloberin und Gründerin der Ingenbohler Schwesternschaft Maria Therese Scherer, die inzwischen selig gesprochen worden ist. Zu betreuen waren vorerst 22 – 30 Erwachsene und Kinder. Der Pflichtbereich bezog sich auf karitative und soziale Aufgaben, vor allem im Zusammenhang mit alten Menschen und Kindern.

Armenanstalt in Tobel

1909 konnte die Kirchgemeinde an der Höhenstrasse in Tobel einen landwirtschaftlichen Betrieb erwerben und 1911 wurde eine «Armenanstalt», wie man es damals nannte, eingerichtet. Sie bestand aus je einem Schlafsaal für Männer und Frauen. Mit dem Erwerb dieses Bauerngutes hat die Kirchgemeinde die Grundlage für den Bau des späteren Alters- und Pflegeheimes, dessen Erweiterung und auch der heute neuen Alterswohnungen geschaffen. Die Männer, die 1909 das ganze Areal für die Kirchgemeinde erworben hatten, ahnten damals wohl kaum, dass hier einmal ein bedeutendes Sozialwerk entstehen werde. Der Kaufpreis für Wohnhaus, Scheune und Umschwung sowie das 1999 abgerissene Stickereigebäude betrug 42 000 Franken.

*Jubiläum 30 Jahre Altersheim Tobel
Oktober 1994*





24. September 1989

stehend von links: Sr. Valesia · Pfr. Alois Weizenegger · Oberin Sr. Angela-Maria
sitzend: Kaplan Alois Keiser · Sr. Adelgisa

Schwestern leisteten aufopfernde Arbeit

Im März 1964 ist das Altersheim Sunnewies eröffnet worden. Die Leitung des neuen Hauses wurde weiterhin den Ingenbohler Schwestern anvertraut. In der Folge waren meist 5 - 7 Schwestern um die Heimbewohner bemüht. Am 30. Juni 1993 sind die Schwestern nach 132 Jahren Tätigkeit für die Kirchgemeinde Tobel ins Mutterhaus zurückgerufen worden. In lebhafter Erinnerung in unserer Pfarrei bleiben die zuletzt hier tätig gewesenen Schwestern Angela-Maria, Almira, Adelgisa, Valesia und Waltrud. Die aufopfernde Arbeit dieser kleinen Schwesterngemeinschaft wird in der Kirchgemeinde Tobel stets einen Ehrenplatz einnehmen.

Anerkennung als Pflegeheim

Der ursprüngliche Zweck des Heimes war die Aufnahme von alten Menschen bis zu ihrem Tode oder bis zum Eintritt der Pflegebedürftigkeit. Für mittlere und schwere Pflegefälle reichte die Infrastruktur des Hauses nicht aus, zudem stand zuwenig ausgebildetes Fachpersonal zur Verfügung. Die Tendenz der Altersstruktur der Menschen zeigte, dass diese immer älter wurden und daher die Pflegefälle zunahmen. Aufgrund dieser Tatsache wurde bei der Neubesetzung des Mitarbeiterstabes vermehrt in der Pflege ausgebildetes Personal eingestellt. 1996 anerkannte der Kanton das Altersheim offiziell als Alters- und Pflegeheim. Dadurch konnten die pflegebedürftigen Heimbewohner von ihrer Krankenkasse einen Pflegebeitrag beanspruchen. Mit dieser Bewilligung waren aber bestimmte Bauauflagen verbunden, die nur mit einer Modernisierung des Heimes erfüllt werden konnten.

Zeitgemässer Um- und Anbau

Die vom Kanton verfügbaren Bauauflagen bedeuteten nichts anderes als die Anpassung des Heimes an einen zeitgemässen Pflegebetrieb. Das 1964 erstellte Altersheim wurde seit seinem Bestehen nur unwesentlich renoviert, ausgebaut oder den veränderten Hygiene-, Platz- oder Sicherheitsbedürfnissen angepasst. Vor allem entsprachen die sanitären Räume wie Küche, WC-Räume und Bäder nicht mehr den modernsten Anforderungen. Auch die Heizung und das Kamin mussten entsprechend ersetzt werden.

Bau eines eigenen Altersheimes

Die Arbeit in dieser Armenanstalt war sehr aufwendig und wegen veralteter Strukturen des Hauses sehr kompliziert geworden. Die Klosterleitung in Ingenbohl erwog den Rückzug der Schwestern, wenn die baulichen Verhältnisse nicht zeitgemäss angepasst würden. Weil damals das Armenwesen noch Sache der Kirchgemeinden war, versuchte man vor allem ältere Bürger, die sozial unterstützt werden mussten, in Privathäusern, also kostengünstiger, unterzubringen. Dies war der ausschlagende Punkt, ein eigenes Altersheim zu erstellen. Die Kirchenvorsteherschaft beantragte den Stimmbürgern an der Kirchgemeindeversammlung vom 13. September 1962 den Bau eines Altersheimes. Es war an der genannten Versammlung sehr lebhaft zugegangen, da einzelne Kirchbürger dem Kirchenvorstand vorwarfen, «bauwütig» zu sein. Aber schliesslich siegte die Vernunft und dem Bau eines Altersheimes wurde mit grosser Mehrheit zugestimmt.

In den Obergeschossen des Altbaues entstanden 14 Zimmer mit Nasszellen und eigener Toilette. Den Platz dafür beschaffte man sich damit, indem aus jeweils 3 alten Zimmern je 2 neue Zimmer eingerichtet wurden. Im neuen Anbau entstanden 24 grosszügig gestaltete Zimmer mit rollstuhlgängigen Nasszellen. Sie bieten die Möglichkeit, auch als Doppelzimmer belegt werden zu können. Im Dachstock wurden 3 kleinere Alterswohnungen eingebaut.

Gottesdienste im Heim

Im Jahre 2001 konnte das nach den neuesten medizinischen und pflegerischen Erkenntnissen gestaltete Alters- und Pflegeheim in Betrieb genommen werden.

Die Heimleiterin Heidi Bötschi sorgt sich mit viel qualifiziertem Personal um das Wohl der Gäste in gesunden und kranken Tagen. Für deren seelisches Heil ist auch gesorgt. So werden in der hauseigenen Kapelle wöchentlich Gottesdienste gefeiert, die auch allen Pfarreiangehörigen zum Besuch offenstehen. Im Zeichen der Oekumene werden auch für evangelische Mitchristen vom Pfarramt Affeltrangen im Heim regelmässig Andachten abgehalten.

Auch ärztliche Betreuung

Ärztliche Betreuung wird durch Hausärzte sichergestellt. Aber auch Dienstleistungen wie Physiotherapie und Coiffeursalon im Hause können von den Heimbewohnern und der Bevölkerung in Anspruch genommen werden.

Mit dem Alters- und Pflegeheim Sunnewies an der Höhenstrasse hat die Kirchgemeinde Tobel ein soziales Zentrum geschaffen, das weitherum Anerkennung findet. Hier im Heim haben viele Menschen die Möglichkeit, ihren Lebensabend treuumsorgt in würdiger Umgebung zu verbringen.

«Sunnewies»: Neu- und Umbau 2001

Betreutes Wohnen im Alter

Nun hat die Kirchgemeinde Tobel mit dem Bau von Alterswohnungen für ein breites Publikum eine weitere soziale Dienstleistung geschaffen. Genau auf den 300. Geburtstag unserer Kirche sind neben dem Alters- und Pflegeheim 13 Wohnungen «Betreutes Wohnen» geschaffen worden. Ihre Bewohnerinnen und Bewohner können je nach Gesundheitszustand die Dienstleistungen des Heimes in Anspruch nehmen. Die fünf 2 ½- und acht 3 ½-Zimmer Wohnungen sind deshalb mit einem direkten Zugang zum Heim verbunden. Die Räumlichkeiten des «Sunnewies» wie Cafeteria, Coiffeuse, Physiotherapie, Lingerie und Gemeinschaftsräume können jederzeit wettergeschützt und rollstuhlgängig erreicht werden. Diese individuelle Wohnform für ältere Menschen findet allgemein Anklang und ist sehr gefragt.



Kapläne als Pfarrhelfer

1714 – 1719	Peter Fuchs von Rapperswil
1719 – 1735	Johannes Wick von Wuppenau
1735 – 1743	Karl Anton Stern
1743 – 1747	Ludwig Vetter
1747 – 1772	Karl Josef Locher
1773 – 1783	Christoph Rimeli von Konstanz
1783 – 1805	Johann Nepomuk Dolder von Wyl
1805 – 1815	Laurenz Fink von Isny (Württemberg)
1815 – 1816	Georg Reutimann
1816 – 1822	Johann Baptist Bachmann von Uesslingen
1822 – 1829	Johann Baumgartner von Oensingen SO
1829 – 1832	Johann Konrad Sager von Steinebrunn
1832 – 1842	Pankratz Rütli von Bettwiesen
1843 – 1850	Adalrich Zehnter von Zug
1851 – 1854	Johann B. Zürcher von Zug
1854 – 1858	Andreas Raas
1858 – 1882	Ferdinand Singenberger von Dussnang
1883 – 1885	Dr. Bernhard Schöttler von Gescher (Westfalen), dann Pfarrer bis 1915

1885 – 1886	Johann Josef Hungerbühler, dann Pfarrer in Leutmerken
1890 – 1893	Josef Schlatter, dann Pfarrer in Kreuzlingen
1893 – 1897	Werner Fräfel, dann Pfarrer in Gündelhardt
1907 – 1909	Johann Huber, dann Pfarrer in Tänikon
1909 – 1911	Johann Bommer, dann Pfarrer in Hüttwilen
1911 – 1912	Josef Trüb, dann Kaplan in Frauenfeld
	1915 - 1956 Pfarrer in Tobel
1912 – 1915	Josef Golder, dann Kaplan in Sommeri
1915 – 1920	Adolf Lichtensteiger, dann Pfarrer in Hüttwilen
1920 – 1926	Alfred Schlegel, Salvatorianer
1926 – 1928	August Meier, dann Pfarrer in Herdern
1928 – 1935	Pater Georg Klausener SMB, dann Professor in Immensee
1935 – 1943	Dr. phil Jakob Roman Schmid
1943 – 1946	Johannes Dunst, dann Pfarrer in Altnau
1946 – 1947	Johann Brändli, dann Pfarrer in Werthbühl
1947 – 1953	Wilhelm Drittenbass, dann Pfarrer in Güttingen
1953 – 1956	Alois Weizenegger, dann Pfarrer in Tobel bis 1994
1956 – 1960	Albert Ruggli, dann Pfarrer in Lommis
1960 – 1990	Alois Keiser, dann Resignat im Altersheim «Sunnewies»

Entnommen dem «Verzeichnis der hochwürdigsten Geistlichkeit des Kantons Thurgau vom Jahre 1904 – 1942», verfasst von Pfarrer Johann Müller von Diessenhofen. Weitere Angaben stammen aus Protokollen der Kirchgemeinde Tobel.

Pfarrer von Tobel

1380	Hugo Ellendi
1500	Ulrich Heer
1505	Hans Schaffhauser
1633 – 1637	Johann Kaspar Stadler
1637 – 1638	Theopontus Nosch
1638 – 1640	Markus Nummatius
1640 – 1649	Magister Christoph Engesser
1649 – 1650	Andreas Müller (Molitor)
1651 – 1652	Heinrich Meier von Luzern
1652 – 1656	J. Georg Sifferig
1656 – 1665	Konrad Bucher
1665 – 1670	Franz Schenklin
1670 – 1774	Johann Jakob Geissler
1675 – 1678	Johann B. Oettlin
1678 – 1685	Franz Johann Frei von Rapperswil
1685 – 1700	Amandus Ledergerw von Wyl
1700 – 1716	Johann Melchior Krenzlin von Menzingen

Angaben entnommen der «Thurgovia Sacra» von F. Kuhn von 1869

Die Pfarrer von Tobel betreuten auch die Insassen der Strafanstalt bis zu deren Schliessung 1973. Ab 1864 konnten die Gefangenen auch am Gottesdienst in der Kirche auf der zweiten Empore teilnehmen.

1716 – 1727	Josef Ledergerw von Wyl
1727 – 1777	Josef Anton Bosch von Tobel
1778 – 1783	Anton von Standsdorf
1783 – 1784	Remigius Schmitter von Unterwald
1784 – 1788	Dr. Johann Georg von der Flüe
1789 – 1831	Johann Nepomuk Hofer von Rothweil (Württemberg)
1827 – 1860	Anton Meyle von Dussnang
1860 – 1871	Dr. Johann Georg Züllig von Romanshorn
1871 – 1881	Jakob Fridlin von Zug
1882 – 1885	Dr. J. Albert Oberholzer von Goldingen
1885 – 1915	Dr. Bernhard Schöttler von Gescher-Münster (Westfalen), Kirchenrenovation von 1913
1915 – 1956	Josef Laurenz Martin Trüb von Arbon
1956 – 1994	Alois Weizenegger von Sitterdorf
1994 – 1999	Pfarrereileiter Toni Bucher und verschiedene Aushilfen
seit 1999	Leo Schenker von Reinach AG

Zu erwähnen ist noch, dass in früheren Zeiten die Pfarrer immer auch als Kirchenpräsident amtierten. Erst seit 1987 bekleiden Laien das Amt des Kirchenpräsidenten.

Kirchenpräsidenten seit 1987

1987 – 1999	Josef Wiesli, Affeltrangen
1999 – 2007	Markus Widmer, Tobel
seit 2007	Heini Stürm, Buch bei Märwil

Prominente Pfarrherren von Tobel

Besonders bekannte Pfarrherren

Das Buch «Thurgovia Sacra» erwähnt zwei Tobler Pfarrherren, die sich besondere Verdienste erworben haben und weit über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt waren.

Pfarrer Nepomuk Hofer 1789 – 1831 von Rothweil (Württemberg)

Er war Dekan und bischöflicher Kommissar sowie auch Mitglied des Kirchen- und Erziehungsrates. Der Kirche Tobel wie auch den Schulfonds Tobel, Märwil und Kaltenbrunnen vergabte er ansehnliche Geldsummen und die Pfarrfründe erhielt eine halbe Jucharte (18 Aren) Ackerland in Erikon. Sein Grab ist in der Mitte des Chores durch eine Steinplatte mit verwischter Inschrift bezeichnet.

Pfarrer Josef Anton Meyle 1802 – 1860

Er wurde in Dussnang geboren und nach seinem Theologiestudium in Chur zum Priester geweiht. 1831 wählte ihn die Pfarrei Tobel zum Pfarrer. Zur gleichen Zeit übertrug ihm die Regierung das Inspektorat über einen grossen Teil der thurgauischen Schulen. Pfarrer Josef Anton Meyle erwarb sich in weitesten Kreisen Achtung und Anerkennung für seine unermüdliche Arbeit als Pfarrer, Dekan, bischöflicher Kommissar und Mitglied des Kirchen- und Erziehungsrates. Namentlich war er ein Freund der studierenden Jugend. Sein Ruf als ausgezeichnete Kanzelredner drang weit über die Pfarreigrenze hinaus. Erst 58 Jahre alt verstarb er am 19. Juli 1860. Er liegt vor dem Innozenzaltar im Chor der Pfarrkirche begraben.

Pfarrer Dr. Bernhard Schöttler

Dr. Bernhard Schöttler war Pfarrer von Tobel von 1885 - 1915. Sein grosses Verdienst ist die Kirchenrenovation im Jahre 1913. Während 30 Jahren war er ein äusserst geschätzter Seelsorger. Am 15. Juli 1915 ist er beim Kirschenpflücken vom Baum gestürzt und dabei tödlich verletzt worden. Die Grabinschrift am Kirchenportal erinnert uns alle an diesen verdienten Priester unserer Pfarrei.



Grabstätten ehemaliger Amtsträger und Pfarrherren



Im Rundbogen zwischen Chor und Schiff eingelassene Gedenktafel an Pfarrer Josef Anton Meyle

Pfarrer Josef Trüb 1884 – 1956

Sein Nachfolger war Josef Trüb, Pfarrer in Tobel von 1915 - 1956. Er wurde am 28. Oktober 1884 im Mesmerhaus in Arbon geboren. Nach seiner Gymnasialzeit in Sarnen studierte er Theologie in Fribourg und in Luzern. Am 24. Juni 1910 wurde er von Bischof Jakobus Stammler zum Priester geweiht. Nach kurzer Tätigkeit in Müllheim, dann als Kaplan in Tobel und Frauenfeld, wurde er 1915 nach dem Tod von Bernhard Schöttler zum Pfarrer von Tobel gewählt. Ein besonderes Anliegen war ihm der starke Aufbau in den Standesvereinen. Mit grossem Erfolg setzte er sich für die Missionen ein, doch auch die Ausbildung des inländischen Klerus lag ihm sehr am Herzen. 1937 durften drei Primizianten aus seiner Pfarrei das Erstlingsopfer in der Pfarrkirche Tobel feiern.

Zielstrebige und erfolgreiche Tätigkeit wurde ihm nachgesagt. Der Öffentlichkeit diente er als Präsident der Primarschulgemeinde, wofür ihm die Gemeinde das Ehrenbürgerrecht verlieh. Im Nachruf auf den 1956 verstorbenen Pfarrer wird besonders seine Tätigkeit als Seelsorger in der Strafanstalt Tobel gewürdigt. «Mancher Insasse», so hiess es, wurde von ihm bekehrt, kam als «Saulus» nach Tobel und als «Paulus» zog er in die Welt zurück. Pfarrer Trüb war eine markante Persönlichkeit. Im Alter von 72 Jahren ist er nach 40-jähriger Seelsorgetätigkeit als hochgeschätzter Priester verstorben. Er ruht neben seinem Nachfolger Alois Weizenegger auf dem Friedhof vor der Pfarrkirche.



Verdiente Priester unserer Zeit

Alois Weizenegger, Pfarrer in Tobel 1956 – 1994

Er wurde am 29. Juli 1918 in Sitterdorf geboren. Nach seiner Gymnasialzeit in Sarnen besuchte er das Priesterseminar in Luzern. 1943 weihte ihn Bischof Franziskus in der St. Ursenkathedrale von Solothurn zum Priester. Nach kurzen Vikariaten in Spiez und Sulgen ist er als Kaplan nach Tobel berufen worden. Dort erfolgte 1956 seine Wahl zum Pfarrer.

Unermüdlicher Schaffer

Alois Weizenegger war ein uner müdlicher Schaffer. Bei allen grossen Bauvorhaben während seiner Amtszeit hat er massgebend mitgewirkt. So begleitete er die Renovation des Kirchturms mit dem neuen Glockengeläute sowie die Erneuerung der Pfarrkirche und der Kapellen Affeltrangen, Braunau und Kaltenbrunnen. Alois Weizenegger war auch ein Mitinitiator für den Bau eines Altersheimes 1962.

Nebst seiner Seelsorgearbeit diente Alois Weizenegger der Schulgemeinde als Präsident und kümmerte sich als Geistlicher um die Gefangenen in der Strafanstalt Tobel. Der heranwachsenden Jugend begegnete er als Kantonalpräses der Jungmannschaft und in anderer Funktion als Feldprediger der Armee.

Die grosse Liebe von Alois Weizeneggers galt der Pfarreiarbeit. Zu seiner Zeit standen noch keine Katecheten zur Verfügung. So bewältigte er zusammen mit seinem Kaplan den gesamten wöchentlichen Religionsunterricht in allen Schulklassen der Primar- und Sekundarschule.

Abschied von Traditionen

Die Umsetzung der Beschlüsse des II. Vatikanischen Konzils (1962 - 1965) war in der ländlichen Pfarrei von Tobel eine schwierige Aufgabe und erforderte vom Pfarrer viel Fingerspitzengefühl und Verständnis. Schwer war der Abschied von Traditionen, denen man sich zeitlebens verpflichtet fühlte und ihnen nachlebte. Die Messfeier am Volksaltar in der Landessprache, die Bussfeiern anstelle der Einzelbeichte, die Aufhebung des Fleischverbotes an Freitagen, die Verlegung von Fronleichnam und Allerheiligen auf Sonntage sowie andere Neuerungen im Pfarreileben waren für viele Pfarreiangehörigen schwer nachvollziehbar. Mit viel Einfühlungsvermögen und Ueberzeugungskraft liess Pfarrer Weizenegger seine Gläubigen immer wieder verstehen, dass auch in der Kirche ein Wandel er-

folgen müsse, doch bei all diesen Aenderungen bleibe das wesentliche Glaubensgut unangetastet.

Rücktritt vom Pfarramt

Während rund 40 Jahren leitete Alois Weizenegger die Pfarrei Tobel. Der Schritt vom Pfarrhaus ins Altersheim ist ihm schwer gefallen. Bald aber hat er den Wechsel als Wohltat empfunden und das Haus «Sunnewies», das er seinerzeit mitgeplant hatte, war ihm zur neuen Heimat geworden. Dort gab er am 30. Oktober 1997 nach schwerer Krankheit seine Seele dem Schöpfer zurück und sein Leib ruht nun auf dem Friedhof angesichts «seiner» Pfarrkirche.



Pfr. Alois Weizenegger

Alois Keiser, Kaplan in Tobel 1960 – 1990.

In lebhafter und naher Erinnerung ist in der Pfarrei Tobel der 1999 verstorbene volkstümliche Kaplan Alois Keiser geblieben. Er war ein vielseitig begabter und tätiger Seelsorger, der bei allen Gläubigen, besonders der Jugend, äusserst beliebt war.

Der Jugend verbunden

1907 in Zug geboren, studierte Alois Keiser nach bestandener Maturität an den Priesterseminaren Luzern und Solothurn Theologie. 1933 empfing er zusammen mit 41 andern Priesteranwärtern aus der Hand von Bischof Josef Ambühl die Priesterweihe. Von so vielen Neupriestern kann heute ein Bischof nur noch träumen. Er sagte denn auch Alois Keiser, dass er eigentlich keine Arbeit für ihn habe ausser in einigen Pfarreien Süddeutschlands. Dort entwickelte Alois Keiser in der Jugendarbeit sein Organisationstalent, gründete Vereine, unter anderem mehrere Boxclubs. Den Jungen in der deutschen Nachbarschaft war der Kaplan ans Herz gewachsen und sie liessen ihn nur ungern ziehen, als ihn der Bischof zur Uebernahme von Pfarrhelferstellen in diverse Gemeinden in die Schweiz zurückberief.

Leutseliger Kaplan

1960 trat Alois Keiser in Tobel die Stelle als Pfarrhelfer an. Sein leutseliges Wesen fand sofort überall Anklang. Sein väterliches «Gällid, gällid» gab vielen Menschen Vertrauen und Nähe. Seine markigen Sprüche wie etwa «die andere Heilige händ au müese lide» haben stets gute Laune geschaffen und machten den Kaplan auch bei Nichtkatholiken äusserst populär. Für alle Leute hatte er ein gutes Wort und immer gab er in allen Lebenslagen gute Ratschläge.

Kunsthandwerkliche Begabung

Von der kunsthandwerklichen Begabung Kaplan Keisers zeugen Schnitzereien oder Töpferprodukte aus seiner Hand. In vielen Wohnungen der Gläubigen und auch im Pfarreiheim erinnern Schnitzarbeiten mit dem Segensspruch «Gott schütze dieses Heim» an den unvergesslichen Kaplan. Sein bevorzugtes Schnitzereimotiv blieb aber die Darstellung von Bruder Klaus.

Abschied von der Kaplanei

Nach 30-jähriger segensreicher Tätigkeit trat Kaplan Keiser 1990 in den wohlverdienten Ruhestand. Auch er verbrachte wie Pfarrer Weizenegger seine letzten Lebensjahre im Altersheim «Sunnewies», wo er bis kurz vor seinem Tod täglich in der Hauskapelle Eucharistie feierte. Im hohen Alter von 92 Jahren starb der beliebte Kaplan 1999. Seine Grabstätte befindet sich auf dem Friedhof vor der Pfarrkirche.

Grosszügige Legate

Sowohl Pfarrer Alois Weizenegger wie auch Kaplan Alois Keiser haben mit grosszügigen Legaten die Sanierung des Alters- und Pflegeheimes «Sunnewies» mit dem Neubau unterstützt und mitfinanziert. Beide geistlichen Herren trugen den Namen Alois. Ihnen zu Ehren und zum Gedenken trägt im Heim ein schöner Gemeinschaftsraum den Namen «Aloisstübli».



Kaplan Alois Keiser

Lebendiges Pfarreileben



Pfarrefest Juni 1994 - Apéro vor dem Pfarreiheim

Kirchenrenovation abgeschlossen

Die letzte Kirchenrenovation von 1984/85 fand ihren Abschluss mit einem grossen Pfarrefest unter Teilnahme des Diözesanbischofs von Basel Otto Wüst, der auch die Altarweihe vornahm. Das Gotteshaus in neuem Glanz schenkte den verschiedenen Standesvereinen der Pfarrei Flügel zu verleihen. Ihre Mitglieder schätzten die liturgischen Feiern in der Kirche.

Pfarreiheim fehlt

Tatsache ist aber, dass der grössere Teil des Pfarreilebens ausserhalb der Kirche stattfindet. Bei Vereinsanlässen, im Gespräch miteinander, in Vorträgen und karitativem Schaffen, im Spiel und andern Aktivitäten der Jugend wurden immer wieder geeignete Aufenthaltsräume vermisst. Zwar stand gegenüber dem Pfarrhaus ein einfacher Bau für ausserkirchliche Anlässe zur Verfügung. Er konnte aber modernen Bedürfnissen der Pfarrei nicht mehr genügen. Eine Sanierung des Pfarreilokals, in dem zeitweise Hühner gehalten wurden, stand zur Diskussion.

Baufreudige Kirchbürger

In einer Versammlung entschieden sich die Frauen und Männer der Kirchengemeinde für den Neubau eines Pfarreiheimes, in dem die Wünsche der Vereine, insbesondere der Jugend, besser berücksichtigt werden konnten. Dieser Beschluss zeugte von der Weitsicht und Aufgeschlossenheit der Pfarreimitglieder, hatten sie sich doch 5 Jahre vorher mit der Renovation der Kirche eine erhebliche Last aufgebürdet. Die Kirchenvorsteherschaft wirkte als Baukommission und konnte im Sommer 1990 gegenüber dem Pfarrhaus ein schönes und zweckmässiges Gebäude, ein gediegenes Werk der Zimmermannskunst, in den Dienst der kirchlichen Gemeinschaft stellen. Die vielen Holzelemente verleihen dem Bau ein besonderes Gepräge. Seitdem stehen den Standesvereinen eigene Räume für ihre Tätigkeiten zur Verfügung. Ein Saal mit Erweiterungsmöglichkeit lässt die Abhaltung von Pfarreianlässen und Kirchgemeindeversammlungen zu, kann aber auch in kleinerem Rahmen für Vorstandssitzungen oder Religionsunterricht verwendet werden. Das vielbeachtete Pfarreiheim verleiht der Kirchengemeinde wesentliche Impulse und ist deshalb zu einem tragenden Element des Pfarreilebens geworden.

Geschichtsträchtiges Archiv

Verantwortungsbewusste Personen der Kirchengemeinde Tobel bemühten sich seit Jahrhunderten, wichtige Akten und Dokumente für die Nachwelt zu erhalten. Viele von ihnen beginnen mit den Worten: «Zu wissen für männiglich, tun kund...» Die älteste Urkunde der reichen Dokumentation stammt aus dem Jahre 1360, ist also rund 650 Jahre alt.

Die Akten über die Komturei Tobel wurden vor 1807 bei deren Aufhebung in das Staatsarchiv in Frauenfeld gebracht. Beim Bau des Pfarreiheimes hatte die Kirchenvorsteherschaft den Einbau eines klimatisierten Archivraumes beschlossen, so dass das Schrifttum der Kirchengemeinde vorschriftsgemäss aufbewahrt werden kann. Die Pfarreisekretärin Pia Meyer-Brunner brachte in minutiöser Kleinarbeit zwischen 1991 und 1995 Ordnung in das vielschichtige Archivmaterial. Das Archiv gliedert sich in 5 Haupt-Themenkreise: Register, Religiöses Leben, Kirchengut, Verwaltung, Finanzen und Verschiedenes.

Seelsorge nach dem Konzil

Das von Papst Johannes XXIII. 1962 eröffnete II. Vatikanische Konzil hat die kirchliche Landschaft weltweit beeinflusst und verändert. Noch in den Fünfzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts gestalteten sich die vielen sozialen Belange nach dem Gesichtspunkt der Religionszugehörigkeit (Vereine, Schulen, Bildungszentren, Zeitungen und Zeitschriften). Das Konzil eröffnete den Weg zu Vertrauen und Dialogbereitschaft gegenüber andern weltanschaulichen Gruppierungen und Religionsgemeinschaften.

So wurden auch in der ländlichen Pfarrei Tobel neue Akzente gesetzt. Während eine vorwiegend ältere Gruppe von Gläubigen sich mit den Neuerungen schwer tat, empfanden grosse Teile der Bevölkerung eine Öffnung der Kirche wohlwollend und als durchaus notwendig.

Konzil fördert Oekumene

Nun entstanden Projekte der Oekumene. Gemeinsame Gottesdienste und Hilfsprojekte der Pfarrei Tobel zusammen mit den evangelischen Kirchengemeinden Affeltrangen, Märwil und Braunau nahmen ihren Anfang, wurden intensiviert und bilden heute die Grundlage der gegenseitigen Wertschätzung.

Der Pfarreirat

Eine der Neuerungen des Konzils war, dass jetzt vermehrt Laien in die kirchliche Arbeit eingebunden werden. 1966 erfolgte in der Pfarrei Tobel die Gründung des Pfarreirates, bestehend aus gewählten und vom Pfarrer berufenen Mitgliedern. Damit sollen möglichst viele Gruppierungen und Ortschaften der Kirchgemeinde ihre Meinung und Mitarbeit in die Pfarreiarbeit einbezogen werden. Die Tätigkeit des Rates bezieht sich auf Themen der Liturgie, Katechese, Mission und Diakonie. Er sollte die Arbeit des Seelsorgers unterstützen. Mehrere Male wurde bei Pfarreiveranstaltungen Geld gesammelt, das für spezielle gezielte Fastenopferprojekte eingesetzt worden ist. Als Beispiel dafür steht die Wasserversorgung eines Dorfes in Haiti, Gemeinde Obleron im Jahre 1980, wo der Gemeinde seit Verwirklichung des Projektes nun fließendes Wasser zur Verfügung steht. Der Pfarreirat hat sich 1999 in seiner ursprünglichen Form aufgelöst.

*Bilder vom Besuch des Nuntius Francesco Canalini
anlässlich des Eröffnungsgottesdienstes zum Jubiläumsjahr 21. Oktober 2007*



Die Katechese

Die Erteilung des Religionsunterrichtes in der weitverzweigten Pfarrei wurde immer schwieriger. Wegen des Priestermangels und Ueberalterung des Klerus standen zuwenig Religionslehrer zur Verfügung. Wenn bis anhin der schulfreie Mittwoch- und Samstagnachmittag der Erteilung des Religionsunterrichtes dienten, so meldeten sich von allen Seiten Widerstand gegen die Inanspruchnahme der schulfreien Nachmittage. Diese wurden ja vielfach für die Ausbildung der Kinder in der Musikschule oder für sportliche Tätigkeiten beansprucht. Religionsunterricht in sechs zur Kirchgemeinde gehörenden Primar-, einer Sekundar- und Realschule mussten auf die sonst schon ausgelasteten Schultage verlegt werden. Eine Lösung des Problems war nur durch Anstellung von Katechetinnen und Katecheten gegeben. Diese absolvierten die erforderliche Ausbildung bei der katechetischen Arbeitsstelle in Weinfeld. Sie konnten danach mit der kirchlichen MISSIO ausgestattet, in unserer Kirchgemeinde an verschiedenen Orten und Zeiten den Religionsunterricht übernehmen.

Allen diesen Helferinnen und Helfern ist der grosse Dank gewiss, denn sie ermöglichen es unserer Jugend, christlichen Glauben und Kultur aufzunehmen. Stellvertretend für diese Katechetinnen und Katecheten sei der Name von Susi Marti aus Affeltrangen erwähnt, erteilt sie doch schon seit 30 Jahren Religionsunterricht an unserer Oberstufe.

Lob der Orgel

Schon 1842 erstellten die Orgelbauer Thomas aus Freiburg und Josef Nägele aus Konstanz einen Bericht über die sechzehn-registrige alte Orgel unserer Kirche «meganic», der sehr ernüchternd ausfiel. Als Ersatz für diese wurde 1848 die siebzehn-registrige Orgel aus dem aufgehobenen Kloster Feldbach erworben. Mehrfach musste auch dieses Instrument revidiert werden. Weil nun die Anschaffung einer neuen Orgel dringend notwendig war, zitierte Pfarrer Trüb in seiner Predigt vom 14. Juli 1929 Papst Pius XI mit folgenden Worten: «Die Orgel gehört ins Gotteshaus, sie ist das Instrument zum Gotteslob, die übrigen Instrumente gehören nicht hinein. Nur die Orgel ist Dienerin, Gottesgesänge zu begleiten. Die Orgel dient zur Erbauung, erweckt das Gefühl der Freude, dadurch soll

der Wille bestimmt werden, die Sünde nicht mehr zu tun.» Diese Predigt trug Früchte, denn schon 1930 ist dann eine neue Orgel von der Orgelbaufirma Willisau eingebaut worden.

Mit der Kirchenrenovation von 1984/85 erhielt die Johanneskirche von Tobel ihr heutiges, mit 21 Registern bestücktes Orgelwerk, erbaut von der Firma Cäcilia AG in Kriens. Diese Orgel bereichert die Gläubigen bei Freud und Leid und macht dem Ruf alle Ehre, dass die Orgel im Volksmund allgemein als «die Königin der Instrumente» bezeichnet wird.

Abschied vom Kirchenchor

Er bestand seit 1859. Fleissige und begeisterte Sängerinnen und Sänger begleiteten während vielen Jahrzehnten die liturgischen Feiern in der Pfarrkirche mit anspruchsvollen Gesängen. Mit grossem Bedauern musste die Pfarrgemeinde 2002 Kenntnis nehmen von der Auflösung des Cäcilienchores. Fehlender Nachwuchs hatte zu diesem schmerzlichen Entschluss geführt. Viele Menschen denken in Dankbarkeit an die Gesänge zur Ehre Gottes zurück.

Geblichen ist das frohmachende Orgelspiel von Marian Traxler, mit dem sie schon seit 30 Jahren die Gläubigen der Pfarrei Tobel erfreut.

Gescheiterter Pfarreiverbund

Nach dem Rücktritt Pfarrer Weizeneggerts leitete Laientheologe Toni Bucher die Pfarrei. Ziel vieler Gläubigen blieb aber der Wunsch, ein Priester sollte die Pfarrei führen. Weil Priester in unserer Zeit schwer zu finden sind, schlossen sich die Kirchenvorstände der Pfarreien Tobel, Bettwiesen und Lommis zu Beratungen zum Zwecke der Gründung eines Pfarreiverbundes zusammen. So erhoffte man sich als grösserer Verband die Anstellung eines Priesters zu ermöglichen. Ein diesem Ziel entsprechender Vertrag wurde von den Gemeinden Bettwiesen und Lommis gutgeheissen, von der Pfarrei Tobel aber knapp abgelehnt.

Es ist als Glücksfall zu bezeichnen, dass nach dem Wegzug von Pfarreileiter Toni Bucher in der Person von Leo Schenker aus Reinach AG wieder ein junger Priester die Seelsorge in der Pfarrei Tobel übernommen hat.

Die Standesvereine

Immer wieder sind es Gemeinschaften, die das Pfarreileben tragen und beleben. Je nach Stand, Alter, Geschlecht und besonderen Interessen schlossen sich die Gläubigen zu Vereinen zusammen, die mit gemeinsamen Akzenten das Pfarreileben bereicherten und dies weiterhin tun.

Solche aktive Zellen in unserer Pfarrgemeinde sind der 1878 gegründete **Arbeiterverein**, hervorgegangen aus dem Männerapostolat und Piusverein. Die **Müttergemeinschaft** wurde 1914 unter dem Namen Frauen- und Müttergemeinschaft gegründet.

Blauring

Ursprünglich ein kirchlicher Jugendverein, hat sich der Blauring geöffnet, unabhängig von Konfession und Weltanschauung. Zurzeit gehören zur Schar ein achtköpfiges Leiterteam und 38 Mädchen. Der Blauring bietet einen Freiraum, worin sich Kinder und Jugendliche entfalten können und akzeptiert werden. Die Leitsätze der Vereinsmitglieder sind: Natur erleben, mitbestimmen, Glaube, zusammensein. Die Mädchen lernen, sich in einer Gruppe zu integrieren und vor allem auch in verschiedenen Bereichen Verantwortung zu tragen. Gemeinsam erleben sie das ganze Jahr hindurch spannende, unterhaltsame, aktionsreiche und lehrreiche Gruppenstunden, Anlässe und Sommerlager.

Jungwacht

Die Jungwacht ist mit der katholischen Kirche verbunden, steht aber auch Knaben anderer Konfessionen offen. Ein Leiterteam aus Jugendlichen zwischen 16 und 24 Jahren führt zur Zeit die Jungwacht Tobel. Interne Ausbildung sowie ein Jugend und Sport Kurs bilden die Grundlage zur Leitertätigkeit. Zu den wöchentlichen Gruppenstunden gehören Gelände- und Ballspiele, Erlebnisse in der Natur, Spielolympiaden und vieles mehr. Scharanlässe wie Fondue- und Spaghettiplausch und die Altpapiersammlung sind die wichtigsten Einnahmequellen für die Vereins- und Lagerkasse. Jährliche Höhepunkte der Jungwacht Tobel sind der Maibummel, Adventsanlässe und vor allem die unvergesslichen Sommerlager.

Der Jünglingsverein, später **Jungmannschaft** genannt, bestand von 1913 bis 1959. Eine religiöse Gemeinschaft für Mädchen und ledige Frauen bildete die **Marianische Jungfrauen-Kongregation** zwischen 1917 und 1974.

Diese beiden Jugendorganisationen schlossen sich 1974 zur **JUKO** zusammen. Anfänglich war die JUKO ein ausschliesslich katholischer Verein. Heute hat sich die JUKO im Zeichen der Oekumene geöffnet. Regelmässig gemeinsame Anlässe sollen Kommunikation und Kontakte fördern, wobei auch kirchliche Andachten zum Angebot gehören. Zur Tradition, ja zum richtigen Pfarrefest geworden ist das JUKO-Fest vom jeweils 26. Dezember. Da werden die Gäste mit Theater, Musik und Festwirtschaft verwöhnt. Der Jugendverein stellt sich unter das Motto:

JUKO = Jung · Unternehmungslustig · Kontaktfreudig · Offen

Blauring und Jungwacht 2007



Dank

Verschiedene Aspekte unserer 300-jährigen Pfarrei- und Kirchengeschichte konnten in dieser Schrift dargestellt werden, viele andere jedoch nicht. Wesentlich bleibt aber die Gewissheit, dass die Pfarrei Tobel lebt. Vor allem aber die Bauvorhaben während der letzten 25 Jahre waren für alle Pfarreiangehörigen eine starke finanzielle Belastung, doch immer wieder haben die weitsichtigen Kirchbürgerinnen und Kirchbürger die Bauvorlagen bewilligt, höhere Kirchensteuern in Kauf genommen und somit der Pfarrei eine ausgezeichnete Infrastruktur für ihren Auftrag ermöglicht. Bei unserer hohen Steuerbelastung aber sprach uns der Thurgauische Katholische Synodal- und Kirchenrat aus dem Steuer-Ausgleichsfonds der Kirchgemeinden namhafte Beiträge zu. Ohne diese Hilfe wäre manches nicht möglich gewesen.

Tiefempfundener Dank und Anerkennung der Kirchengemeinschaft gebührt den vielen Menschen, die an die frohe Botschaft glauben und sie während Jahrhunderten in irgend einer Form durch die Pfarrei getragen haben und dies im Geiste des Glaubens heute noch tun.

Deckengemälde Taufe Jesu



*300 Jahre Pfarrkirche Sankt Johannes Tobel -
Das bewegt, bereichert und beglückt.*

Impressum

Herausgeber

Katholische Kirchgemeinde Tobel

Texte

Josef Wiesli, Affeltrangen

Robert Borer, Tobel

Fotos

Robert Borer, Tobel

Archivbilder

Layout/Satz

VMA Media, Affeltrangen

Frühling 2008

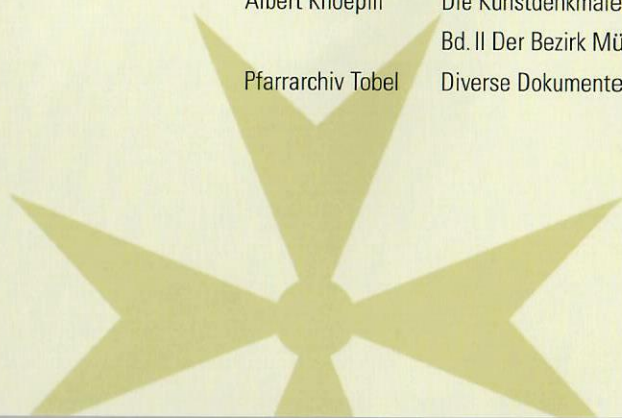


Kirchenvorsteherchaft 2007

Heini Stürm, Buch bei Märwil	Präsident
Leo Schenker, Tobel	Pfarrer
Cornelia Fäh, Tobel	Pflegerin
Heidi Hofer, Märwil	Aktuarin
Beata Niederer, Braunau	
Albert Brühwiler, Braunau	
Marius Müller, Affeltrangen	

Quellen

Dr. Hans Bühler	Geschichte der Johanniterkomturei Tobel
K. Kuhn	Thurgovia Sacra
	Geschichte der katholischen Pfarrgemeinden
Albert Knoepfli	Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau
	Bd. II Der Bezirk Münchwilen
Pfarrarchiv Tobel	Diverse Dokumente



**300 Jahre
Pfarrkirche Sankt Johannes Tobel
1707 – 2007**

